



Folge 9 – Rad- und Fußverkehr

Mit Günter Riemer (Erster Bürgermeister der Stadt Kirchheim unter Teck und Vorsitzender der AGFK-BW)

Transkript

00:00:00:01 - 00:00:30:22

Günter Riemer:

Wir wollen es in die Fläche bringen, vor Ort bringen. Das ist auch die Erkenntnis, dass man die guten Ideen, die aus dem Ministerium beispielsweise kommen, die versacken im Zweifel, wenn man keinen hat, der es runterträgt. Und da stehen wir mit der AGFK wie den Mitwirkenden, aber auch mit dem Vorstand dahinter, dass genau dieses Prinzip funktioniert.

00:00:30:24 - 00:00:50:14

Sprecherin:

„Verkehrswende. Einfach. Machen.“ Der Podcast zur nachhaltigen Mobilität der KEA-BW. Wir zeigen die vielen Möglichkeiten für Städte, Gemeinden und Landkreise, um die Verkehrswende anzukurbeln. Also rein ins E-Auto, rauf auf den Sattel, Türen freimachen. Wir düsen los!

00:00:50:16 - 00:01:43:10

Moderator Mathias Schmid:

Hallo zusammen, hier ist wieder „Verkehrswende. Einfach machen.“ Schön, dass ihr wieder dabei seid. Heute wollen wir uns anschauen, welche Rolle Rad- und Fußverkehr bei der Verkehrswende in Kommunen spielen bzw. spielen können. Dazu schauen wir uns ein weiteres starkes Netzwerk in Baden-Württemberg an, nämlich den Verein Arbeitsgemeinschaft Fahrrad- und Fußgängerfreundlicher Kommunen in Baden-Württemberg, kurz AGFK. 119 Kommunen haben sich hier mittlerweile zusammengeschlossen, um die Themen Rad- und Fußverkehr vor Ort voranzubringen. Wir wollen heute unter anderem beantworten, was bringt den Kommunen eine Mitgliedschaft? Und welche Erfahrungen kann die AGFK mit anderen Kommunen teilen? Das machen wir heute ausnahmsweise mit nur einem Gast, denn der ist Experte und gutes Beispiel in einer Person. Und das ist Günter Riemer. Hallo Herr Riemer!



00:01:43:12 - 00:01:45:20

Günter Riemer:

Hallo Herr Schmid!

00:01:45:20 - 00:01:53:10

Moderator Mathias Schmid:

Herr Riemer, stellen Sie sich bitte einmal kurz vor und erklären Sie, warum Sie heute hier in einer Doppelfunktion uns Rede und Antwort stehen können.

00:01:53:20 - 00:04:03:23

Günter Riemer:

Ich bin Bauingenieur, von der Profession her und jetzt seit 20 Jahren Bürgermeister in Kirchheim unter Teck. Verantwortlich aufgrund meiner Profession für die technische Infrastruktur in einer Stadt, damit auch für Verkehrswege und das Mobilitätsverhalten. Zur AGFK Baden-Württemberg: uns gibt es seit 2010. Zusammen mit meinen Kolleginnen und Kollegen Beatrice Soltys, die ist aus Fellbach, Monika Neuhöfer- Avdić aus Lörrach, Jürgen Odszuck aus Heidelberg und Oliver Martini belegen wir den Vorstand der AGFK Baden-Württemberg. Ich sitze diesem Vorstand vor. Wir, als AGFK, sind ein Zusammenschluss von über 100 Landkreisen, Städten und Gemeinden. Also bei uns kann man nicht Einzelmitglied sein, sondern das sind immer Kommunen, die bei uns Mitglied sind. Wir haben uns nach der Zeit des kurzen Bestehens schon einen Reformprozess untergegeben und haben eine Vision 2030 aufgesetzt. Und wir setzen uns dafür ein, dass die aktive Mobilität, also zu Fuß gehen oder Fahrradfahren als Basis Mobilität so einfach, sicher und bequem ist, sodass Fuß und Rad die erste Wahl bei der Mobilität sind. Bei den Mitgliedskommunen steht die aktive Mobilität für ein faires Miteinander aller und eine konsequent verfolgte „Vision Zero“ Strategie. Also keine Verkehrstoten mehr. Inzwischen gibt es in Deutschland, das ist ganz wichtig, 13 Vereinigungen dieser Art. Nordrhein-Westfalen hatte vor über 30 Jahren eine Arbeitsgemeinschaft der Fahrradfreundlichen Städte gegründet. Dann ist lange nichts passiert. Wir waren das zweite Bundesland in Deutschland, die eine AGFK gegründet haben. In der Zwischenzeit gibt es viele aktive AGFKs. 13 Stück in Deutschland insgesamt und auch mit auf unserer Initiative sind wir derzeit daran, mit Nordrhein-Westfalen, Bayern und Niedersachsen uns so weit als Dachorganisation zu formieren, dass wir auch vom Bundesverkehrsminister gehört werden. Unsere Organisationen sind ein bisschen unterschiedlich strukturiert in ganz Deutschland. Aber wir wollen die kommunale Stimme für den Rad- und Fußverkehr etablieren, weil wir sind die Fläche. Wir setzen die Dinge draußen vor Ort um.



00:03:53:03 - 00:04:16:11

Moderator Mathias Schmid:

Parallel zum Vorstand und zu den vielen Mitgliedskommunen gibt es da dann auch die Geschäftsstelle der AGFK, die bei der Nahverkehrsgesellschaft Baden-Württemberg angesiedelt ist, also bei der NV-BW. Wozu braucht es denn die noch?

00:04:16:13 - 00:05:08:21

Günter Riemer:

Die braucht es ganz einfach deshalb, weil wir als Bürgermeister mit 50-, 60- manchmal noch mehr Stunden-Woche wohl überhaupt nicht in der Lage sind, diese wichtige Aufgabe professionell abzarbeiten. Die Geschäftsstelle ist die erste Anlaufstelle für alle, die sich für die Arbeit des Vereins und für die Mitgliedschaft interessieren. Wir haben die Ansprechpersonen für verschiedene Themen dort und wir haben zwei Fachbüros, zwei Agenturen bei uns in unserer Beratungsebene. Die stehen uns mit Rat und Tat zur Seite. Einmal für fachliche Fragen, schwerpunktmäßig Fahrrad, Verkehrs- und Verkehrsinfrastruktur und auf der anderen Seite ein Kommunikationsbüro. Und ich darf auch mit Fug und Recht sagen diese Arbeit macht insgesamt einen so großen Spaß, weil sie sehr erfolgreich ist, weil sie einfach auch inzwischen hochakzeptierter und hochanerkannter Partner sind.

00:05:08:21 - 00:05:13:24

Moderator Mathis Schmid

Und das liegt eben mit an der Geschäftsstelle und die dadurch erfolgte Professionalisierung?

00:05:13:24 - 00:06:04:16

Günter Riemer:

Genau. Wir brauchen diese Professionalisierung, sind natürlich auch dankbar dem Land Baden-Württemberg, das wir sehr viel finanzielle Mittel bekommen. Die Geschäftsstelle ist bei der Nahverkehrsgesellschaft Baden-Württemberg angesiedelt. Das macht es natürlich einfacher, dass wir hier nicht noch parallel in einer Vereinsstruktur Anstellungsverhältnisse oder ähnliches pflegen müssen. Die Arbeit der AGFK für die Kommunen, für die Mitglieder wird dort organisiert, also da werden Veranstaltungen, Fortbildungsmaßnahmen, Netzwerke, Exkursionen organisiert, gestaltet, abgewickelt. Und wir als Vorstände machen die politische Ebene. Beziehungsweise wir liefern einfach aus unserer jeweiligen Erfahrung auch Impulse und manchmal hilft es tatsächlich, wenn man als Bürgermeister irgendwo anklopft. Dann geht die Tür einfach auf, als wenn man aus der Geschäftsführungsebene kommt



00:06:04:18 - 00:06:29:08

Moderator Mathias Schmid:

Ja, hört sich nach einer guten Combo an. Ich kenne es ja auch ein bisschen so aus unserer alltäglichen Arbeit. Sie haben es gerade angesprochen. Ihre Doppelfunktion haben Sie schon kurz erklärt. Zum einen Bürgermeister in Kirchheim unter Teck, zum anderen Vorsitzender der AGFK. Wir wollten inhaltlich ein bisschen mit der zweiten Funktion, also als AGFK-Vorsitzender, anfangen. Und da kommt für Sie jetzt auch als Erstes:

00:06:29:08 - 00:06:31:10

Sprecherin:

Die Frage der Fragen!

00:06:31:11 - 00:06:38:08

Moderator Mathias Schmid:

119 Mitgliedskommunen. Was beschäftigt die am meisten, wenn es um Rad- und Fußverkehr in den Kommunen geht?

00:06:38:09 - 00:07:02:15

Günter Riemer:

Ich sage es mal andersrum. Vor wenigen Wochen gab es den kommunalen Kongress zur Radverkehrsförderung. Da gab es eine Frage im Plenum, wer hat in den letzten Jahren eine Radverkehrsinfrastruktur neu geschaffen, die weniger als fünf Jahre gebraucht hat? Da haben sich zwei von etwa 250 Personen gemeldet. Signifikantes Beispiel dafür, dass uns das Personal fehlt.

00:07:02:15 – 00:07:09:15

Moderator Mathias Schmid:

Inwiefern ist das ein Teil der Arbeit bei der AGFK? Dass auch diese Personalgewinnung oder diese Sensibilisierung dafür da ist.



00:07:09:15 - 00:08:19:23

Günter Riemer:

Wir haben Vereinbarungen mit der Hochschule in Karlsruhe. Das ist eine von sieben Stiftungsprofessuren in Deutschland angesiedelt, die vom Bundesverkehrsministerium gestiftet wurden zum Thema Ausbildung von Radverkehrsexperten, vor allem Infrastrukturellenexperten. Wir haben den Fortbildungsprogramm über das ganze Jahr mit verschiedenen Ausrichtungen auch qualifiziert, also mit Zertifikatausbildungs- und Weiterbildungsangebote. Wir hatten auf unserem AGFK-Tag das ist die Mitgliederversammlung plus ein verkehrspolitischer Dialog, oft sehr hochkarätig bis hin zum Minister besetzt. Wir haben dort zum letzten Mal das Schwerpunktthema Fachkräftemangel, Fachkräftegewinnung gehabt und wollen uns da nicht nur die Expertinnen und Experten aus der Verwaltung, sondern auch aus Unternehmen holen. Wir haben Psychologen dabei und versuchen da auch Horizonte zu öffnen. Ich glaube, das ist auch ein Punkt, der uns jetzt auszeichnet. Wir wollen raus aus unserer Bubble. Also wir wollen nicht immer nur mit den immer Gleichen reden, weil die müssen wir nicht mehr überzeugen. Wir müssen uns auch in andere Kreise hinein bewegen, um hier Werbung dafür zu machen, solche Berufe aufzugreifen. Das ist im Übrigen auch ein Motiv, warum wir uns bundesweit engagieren.

00:08:19:23- 00:08:38:06

Moderator Mathias Schmid:

Die AGFK ist 2010 gegründet worden. Sie sind seit der Gründung dabei. Können Sie so ein bisschen die Entwicklung auch nachzeichnen? Was ist seither passiert?

00:08:38:08 - 00:09:41:12

Günter Riemer:

Also wir hatten im Jahr 2010, es gab ja ein kurzes Vorläuferprogramm, da gab es einen Runden Tisch Fahrrad. Man hat erkannt, dass das Fahrrad eine Renaissance erlebt, und das ist ein wichtiger Teil der Mobilitätsdiskussion ist. Da ging es einfach darum, die Infrastruktur herzustellen. Relativ schnell, hat man aber dann gemerkt es reicht bei weitem nicht aus. Man muss kommunizieren, man muss die ganzen Aspekte der Radverkehrsförderung platzieren. Verkehrsminister Herrmann war einer, der immer rumlief und hat gesagt „ich will mein Fahrrad ausschließlich mit Teilen aus Baden-Württemberg hergestellt“, also Wirtschaftsfaktor Fahrrad. Das Thema Kombination verschiedener Verkehrsträger miteinander, also Bike and Ride, zum Beispiel die Frage welche gesundheitsfördernde Wirkung hat die eigene aktive Mobilität? Die Klimaförderung, wie viel Platz, wie viel Raum brauchen wir? Wir diskutieren weit über unseren eigenen Anspruch des Fahrrades oder des zu Fuß gehens und der Infrastruktur. Wir diskutieren über den öffentlichen Raum in den Städten. Also wem gehört der öffentliche Raum, wie kann man den nutzen. Wir haben es ganz interessanterweise auch mal auf eine Exkursion nach Wien vor einiger Zeit erlebt, wie man plötzlich öffentlichen Raum anders nutzen kann



00:09:41:14 - 00:09:42:15

Moderator Mathias Schmid:

Gerecht aufteilen.

00:09:42:15 - 00:10:29:14

Günter Riemer:

Gerechtere Aufteilung. Auch die Frage wie gehen Menschen miteinander um, wenn sie Fahrrad fahren? Die sind natürlich sehr viel stärker gefordert in der in der eigenen aktiven Bewegung. Wie ich muss anderen in die Augen schauen, muss gucken, wie sie reagieren. Also Fahrrad fahren und zu Fuß geht eigentlich noch viel mehr. Die unheimlich soziale Wirkung, also die Menschen reden wieder miteinander, sie müssen sich nicht mit anderen Dingen kommunizieren. Und seit ich selbst in unserer Stadt nur noch Fahrrad fahre. Ich sitze mich eigentlich mit Ausnahme, wenn ich mal in der Familie überhaupt machen muss, nicht mehr ins Auto in unserer Stadt. Es ist eine ganz, ganz, ganz prima Geschichte. Du triffst Menschen, du redest mit ihnen, du fühlst dich viel wohler. Und wenn man sich dann noch ein gutes Fahrrad kauft, dann ist es wie Schweben.

00:10:29:20 - 00:10:40:06

Moderator Mathias Schmid:

Dann macht es richtig Spaß. Zurück zu Entwicklung bei der AGFK. Was hat sich getan seit 2010?

00:10:50:07 - 00:12:32:16

Günter Riemer:

Also wie gesagt, dieser Wandel von der infrastrukturellen Diskussion in die ganz breit gefächerte politische Diskussion. Dieser Satz raus aus der Bubble prägt derzeit so unsere Arbeit. Ich habe auch noch ein ganz persönliches politisches Ziel. Die viel stärkere Verzahnung mit der Gesundheitspolitik. Wer sich durch eigene Bewegungen gesund hält, braucht keinen Arzt. Er kriegt den Ärztemangel nicht mit, der braucht keine Pharmaindustrie mit allen schwierigen Folgen etc. Da kann man unheimlich viel addieren. Also das ist, das sind so Dinge wie wir agieren derzeit in ganz anderen Ebenen schon. Wir können bei unserer Mitgliederstruktur auch sehr große Erfolge vermelden. Natürlich sind wir „nur“ 119 Mitgliedskommunen, bei 111 und einer Stadt und 35 Landkreisen in Baden-Württemberg. Das klingt eigentlich wenig, aber wenn man die Einwohner addiert, dann vertreten wir weit über 80 % der Landesbevölkerung. Und das ist natürlich eine richtig große Nummer. Es gibt keine Stadt, die mehr wie 40.000 Einwohner hat in Baden-Württemberg, die nicht Mitglied ist bei uns. Und inzwischen kommen die dann so bis 20.000 runter. Ein Teil der verpflichtenden



Mitgliedschaft ist das Fachpersonal, in das Netzwerk eingespeist wird. Und erstmal zum Netzwerktreffen kommt, dass man mitwirkt, dass man Erfahrungsaustausch macht, und die kleineren Kommunen haben dieses Netzwerk nicht. Deshalb sind wir vor einigen Jahren dann auch verstärkt auf die Landkreise zugegangen. Wir hatten zwei Landkreise als Gründungsmitglieder, damals Lörrach und Göppingen und inzwischen sind es 24 der 35, also schon ein ganz großer Erfolg. Und bei denen sagen wir, damit decken wir die Fläche ab. Damit decken wir die kleinen Kommunen ab, die bei uns nicht Mitglied werden, aber trotzdem zu Vorteilen kommen sie indirekt über die Landkreise mit.

00:12:32:16 - 00:13:08:15

Moderator Mathias Schmid:

Also das auch einfach nur noch mal zum Verständnis, wenn wir von 119 Kommunen sprechen, dann werden die Landkreise da einzeln gezählt. Für alle nochmal zur Erklärung. Mit Kommunen meinen wir in der Regel auch die Landkreise. Heißt es sind 119 Städte und Landkreise und wie sie gesagt haben, mit 80 %, das ist dann schon eine ganze Menge. Bleiben 20 %. Wir können jetzt ein bisschen Werbung hier machen. Kommunen, die sich überlegen, der AGFK beizutreten oder die vielleicht auch noch nie was davon gehört haben. Sagen Sie mal, worauf dürfen die sich freuen, wenn sie zu ihnen ins Netzwerk kommen?

00:13:08:21 - 00:14:41:09

Günter Riemer:

Wir haben in dieser Fläche und das ist der große Vorteil unserer Organisation, dass wir wirklich lokal unterschiedlich arbeiten, aber gemeinsam, am gleichen Ziel arbeiten. Dieser Wissenstransfer, dieses Mitnehmen auch der Neulinge, wo auch so ein Teamgedanke, da drin steckt, wer davon überzeugt ist, Rad und Fußverkehr zu fördern, nimmt auch die anderen, die noch nicht diese Expertise haben, mit. Und wir haben bei Leibe nicht nur ganz junge Leute, wir haben auch ältere Mitwirkende in unserem Netzwerk, die richtig, richtig toll arbeiten. Dieser Arbeitsgruppen-Tag, den wir in der vergangenen Woche hatten, da waren 200 Teilnehmende aus ganz Baden-Württemberg, die da waren, die sich einen Tag Zeit nehmen, zu kommen, mitzudiskutieren, Arbeitsgruppen zu erarbeiten und einfach das ist ja der große Erfolg oft bei diesen Tagungen, dass man in den Pausen nebenher Gespräche führen kann, die einen ganz speziell, ganz toll weiterbringen können. Und da wird wirklich in allen Ebenen diskutiert. Es fängt an von der Frage an, darf man bei dir im Landkreis jetzt das Fahrrad im Omnibus mitnehmen? Wie hältst du's denn mit dem grünen Pfeil beim rechts abbiegen an roten Ampeln. Also auch wirklich so Details. Ich kanns nur nochmal wiederholen wir wollen es in die Fläche bringen, vor Ort bringen. Das ist auch die Erkenntnis, dass man die guten Ideen, die aus dem Ministerium beispielsweise kommen, die versacken im Zweifel, wenn man keinen hat, der es runterträgt. Und da stehen wir mit der AGFK wie den Mitwirkenden, aber auch mit dem Vorstand dahinter, dass genau dieses Prinzip funktioniert.



00:14:41:09 – 00:14:55:32

Moderator Mathias Schmid:

Ja, sehr gut. Also eine oder die große Stärke, ist die Vernetzung der Austausch, der Zusammenhalt auch. Es gibt aber auch ganz viele konkrete Angebote bei der AGFK. Was haben Sie denn da aktuell zu bieten?

00:14:55:32 - 00:16:43:23

Günter Riemer:

Also in diesen Tagen startet ein Lehrgang Rad- und Fußverkehrsplanung, also auch ein typischer Mangelberuf, wenn ich mich erinnere an mein Studium als Bauingenieur. Da hat man mich verlacht, als ich was zum Fahrrad machen wollte. Da war Auto und Straßenbeleuchtung das Thema. Das hat sich inzwischen geändert und da haben wir einfach zu wenige Leute. Mit der Hochschule Karlsruhe haben wir einen Vertrag geschlossen. Es gibt eine konkrete Qualifizierung auch für Quereinsteiger, also auch welche, die jetzt nicht originär aus der Branche kommen, können sich hier über diese Fortbildungsmöglichkeiten qualifizieren. Der konkrete Mehrwert für unsere Mitgliedskommune ist, dass das Kontingent für die Mitgliedskommunen stark vergünstigt war. Hier günstigere Konditionen zur Teilnahme bekommen und das Ding war ratzfatz ausgebucht. Dann haben wir immer Weiterbildungsprogramme für verschiedene Zielgruppen, wir haben Seminare und Exkursionen. Auch auf meine Initiative hin machen wir dieses Jahr zum zweiten Mal eine Exkursion. Ein Exklusivangebot für Gemeinderätinnen und Gemeinderäte. Also wir dürfen nicht nur mit den Umsetzenden arbeiten, sondern müssen an die Entscheidungsebene reinkommen. Da haben wir dieses Jahr eine Veranstaltung in Stuttgart. Wir haben für unsere Mitgliedskommunen einen Punkt, der ganz wichtig ist, Planungschecks. Also wenn jemand sagt, ich habe gerade planerisch das Probleme, schwierige Lösung, aber kein Geld oder ich weiß nicht, wie ich es für mich selber lösen soll, bieten wir bis zu 5.000 € Honorarübernahme für ein Ingenieurbüro, die einfach mal eine Planung für uns machen, die uns beraten, die die Arbeit bei drei verschiedenen Ideen, wo es zum einen beim Verkehrsrecht Problem gibt, wo es ein Problem gibt, wo es mit der was ich mit der planerischen Regel ein Problem gibt, dann diskutieren wir das mit ihnen aus und dann sagen wir ja, mach es doch so! Also diese Unterstützung haben wir und wir sind öffentlich unterwegs. Diese Öffentlichkeitsarbeit zu Fuß gehen heißt jetzt #allesgeht als Mitmachaktion. Mit diesem Format rücken wir den Fußverkehr ins Bewusstsein der Bürgerinnen und Bürger.

00:16:44:02 - 00:17:17:08

Moderator Mathias Schmid:

Ja jetzt haben Sie schon viel erzählt? Ein weiterer Punkt ist die Mitgliedskommunen haben sich auch zuletzt eine Qualitätsoffensive verschrieben. Was steckt dahinter?



00:17:17:08 - 00:19:54:14

Günter Riemer:

Wir hatten das Zertifikat Fahrradfreundliche Kommune. Ein ganz, ganz aufwendiger und schwieriger Prozess. Und wir hatten viel zu wenig Kommune, die sich dieser Zertifizierung unterworfen haben. Wir, Kirchheim unter Teck, sind zertifiziert worden 2012 und haben uns Rezertifizieren lassen. Aber der Aufwand ist immens. Deshalb haben wir gesagt, wir müssen eigentlich mehr Leute in diese Qualitätsebene reinbringen. Wir haben Qualitätsstufen definiert, unsere Mitglieder haben es beschlossen. In dieser Qualitätsstufe gibt es sechs Meilensteine, die heißen, ich erzähl es mal von oben nach unten: Fußverkehr als Basismobilität, also zu Fuß gehen als nachhaltigste Fortbewegungsart hat bisher zu wenig Aufmerksamkeit. Das wollen wir verbessern. Mit Konzepten, mit Infrastruktur, mit Kommunikation. Zweiter Punkt, der zweite Meilenstein ist ein attraktives Radnetz, dass wir auf einem sicheren und vor allem durchgehenden Radnetz, entsprechende Verkehrsanteile gewinnen können, auch im ländlichen Raum. Wir brauchen auch die eine oder andere mutige Maßnahme bei der Infrastruktur und auch für die Flächenumverteilung. Dritter Meilenstein wäre voneinander lernen und Wissen teilen. Es hilft nix, wenn es nur Einzelne wissen und es dann umsetzen und dann möglicherweise Lob für einheimsen, sondern wir wollen das auch vernetzen und miteinander austauschen. Fahrradfahren, vor allem Fahrradfahren, bei diesen beiden Fortbewegungsarten kennt man ja keine politischen Grenzen, sondern das ist überlagerungsübergreifend. Wir wollen einen Mentalitätswechsel erzeugen, also in die Köpfe eindringen und sagen warum ist es eigentlich selbstverständlich, wenn ich mobil sein will und von A nach B will, steige ich automatisch in ein Auto? Nein, es muss eigentlich die Frage kommen in den Köpfen was ist für mich das geeignete Fortbewegungsmittel? Zwei Zielgruppen haben wir ganz besonders im Auge. Das ist zum einen die betriebliche Mobilität. Viel beruflicher Verkehr findet mit dem Auto statt, 23 Stunden am Tag ist ein Auto ein Stehzeug und kein Fahrzeug. Da wollen wir auch Veränderungen mit erzeugen. Und vor allem die Schulmobilität. Wenn wir es schaffen, Kinder und Jugendliche zu schulen, wie man gut mit dem Fahrrad unterwegs ist, dann glauben wir, dass wir ein lebenslanges Verhalten in den Blick bekommen, dazu aber vielleicht auch die Chance haben, Verkehrswendeberufe etwas bekannter zu machen und dafür zu sensibilisieren. Und als letzten Meilenstein haben wir gesagt, auch wenn wir stark vom Land finanziert werden, wir wollen eine starke Stimme gegenüber Land und Bund sein. Aber wir wollen nicht nur kritisieren und fordern, sondern wir wollen vor allem auch mitwirken und umsetzen.

00:19:55:14 - 00:20:11:04

Moderator Mathias Schmid:

Lassen Sie uns jetzt mal gedanklich nach Kirchheim unter Teck reisen, wo wir ja sowieso schon sitzen im Moment. Dort sind Sie, wie gesagt erster Bürgermeister. Deshalb ist die Stadt dann hoffentlich auch eine Vorbildkommune für Rad- und Fußverkehr.



00:20:19:06 - 00:22:44:23

Günter Riemer:

Also wenn wir lokal mit den Fahrradaktivisten, die natürlich wirklich die Fahrradbrille aufhaben, reden, dann tun wir immer noch deutlich zu wenig. Wenn ich Gäste aus anderen Kommunen hier haben und durch unsere Stadt führe oder wenn ich erzähle, was wir so alles tun, dann bekommen wir Lob. Also ich glaube, wir stecken so auch im Spiel mittendrin. Ich muss ehrlicherweise sagen, die ersten Jahre in der Radverkehrsförderung waren wir schon auch eine Vorreiterkommune. Politische Umstände, fehlendes Geld oder fehlende Möglichkeiten haben uns beim einen oder anderen Mal verhindert, auch was zu tun. Aber wir haben jetzt auch durch Stellen Neuschaffungen wieder einen Schwung aufgenommen. Mir war immer ganz wichtig, dass wir nicht nur über Infrastruktur reden, also zumindest nicht nur über Wege reden. Wir haben eine Vielzahl von Fahrradabstellanlagen. Ich war mal unheimlich erfreut als unser Bund der Selbständigen, also der lokale Unternehmerverband, im Rahmen einer politischen Diskussion die Forderung aufgestellt hat, dass wir mehr Fahrradabstellanlagen machen sollen. Das war in den zehner Jahren etwas, fast schon etwas sensationelles. Also man merkt es. Wir versuchen, das Ganze sicher zu machen. Wir haben an allen Schulen gute Abstellanlagen, sind mit allen Schulen in Kontakt. Wir machen Schulradwegpläne. Wir haben eine zertifizierte fahrradfreundliche Schule. Dort wird auch das Fahrradfahren als Sport ganz toll gelebt. Wir haben Ideen gehabt mit einer Rikscha für alte Menschen. Menschen, die selbst nicht mehr mobil sind, da haben wir ein Crowdfunding Projekt gemacht haben, eine Rikscha gekauft und freiwillige Rentner fahren mit noch älteren und eingeschränkten Menschen einfach einmal in der Woche Fahrrad. Die fahren die mit dem Fahrrad durch die Stadt. Wir haben eine Fahrradschule gemacht für Musliminnen. Die Fahrradfahren konnten. Das war mal ein Gespräch beim Fastenbrechen auf dem Marktplatz und wir reden viel drüber. Also wir sind topographisch schon etwas bevorzugt, aber wir reden drüber und wir haben angefangen, schon im Jahr 2010 ein Netz zu kreieren, das wir noch nicht komplett umgesetzt haben. Aber im Moment sind wir in einer Relaunch-Situation drin und wir eröffnen derzeit die erste Fahrradstraße. Die gibt es jetzt bei uns seit ein paar Tagen. In die nächste Gemeinderatsitzung kommt ein ganzes Paket an Radverkehrsinfrastruktur als Fahrradstraße. Dass wir Hauptachsen definieren, weil wir erkannt haben, wir wollen Menschen, die sagen Ja, Fahrradfahren macht schon Spaß, aber ich habe Angst, die wollen wir aufs Fahrrad bringen, und dann steigern wir unseren Anteil natürlich erheblich.

00:22:51:14 - 00:23:00:04

Moderator Mathias Schmid:

Sie haben gerade schon angesprochen, dass Sie viel mit den Menschen sprechen und also zum Beispiel auch viel mit den Schulen machen. Können Sie das noch ein bisschen ausführen? Wie läuft da die Kommunikation, die Zusammenarbeit und was hat es auch für einen Nutzen oder für eine Relevanz bei dem ganzen Thema?



00:23:00:06 - 00:25:36:09

Günter Riemer:

Also die Kommunikation, wenn man sich nicht einfach aufgrund der beruflichen Tätigkeit kennt, wir sind zwar mit 42.000 Einwohnern gerade so eine Stadt, wo nicht jeder jeden kennt, aber die wichtigen Leute kennen sich. Und es hat in dieser Stadt so eine gewisse Tradition. Also ich habe die Erfahrung gemacht, wenn ich jetzt beispielsweise bei den Schulen mit den Schulleitungen so ein Thema anspreche, komme ich meistens auf offene Ohren. Und dann entwickelt man Ideen wie zum Beispiel eine Fußgängerzone vor der Schule oder sichere Radwege oder eine Aktion, die man in Projektstage einbindet. Dass Kinder mit GPS-Systemen ihre Radwege einfach mal aufzeichnen können und es dann auswerten. Oder dass wir im Zuge des Stadtradelns einfach auch so eine Mängelliste aufarbeiten und das aber nicht nur irgendwo in den städtischen Akten verschwinden lassen, sondern auch wieder zurückspielen und sagen, da tun wir was, da machen wir was, wir müssen es sichtbar machen, was wir tun, und wir bleiben in der Kommunikation. Und früher hieß es Runder Tisch Radfahren, heute heißt es Runder Tisch, Mobilität. Da laden wir als Staat ganz bewusst die aktiven Organisationen ein. Da sitzen dann die Händler mit am Tisch, da sitzt die Polizei mit am Tisch, da sitzen auch andere Interessensgruppen mit am Tisch, wo wir beispielsweise einfach auch die Hemmnisse mit ihnen diskutieren, Verständnis wecken. Anderes Beispiel für die Realisierung einer längeren Fahrradstraße, die heute noch geparkt wird. Biete ich jetzt demnächst eine Exkursion nach Lindau an. In Lindau gibt es gut realisierte Beispiele. Da mieten wir einen Omnibus und Fahrräder. Es ist mir ganz wichtig, dass die Leute nicht da nur rumstehen, sondern dass sie tatsächlich mit uns da Radfahren, um es zu erleben. Gute realisierte Beispiele erleben und dann auch mit denen, die schon die Erfahrung gemacht haben, reden können, wie es denn erfolgreich umgesetzt werden kann. Weil wenn sie mit was Neuem in der Kommune kommen, dann haben sie erst mal Gegner. Das ist eine alte Erfahrung. Die Leute können sich nicht vorstellen, dass etwas tatsächlich anders geht und dass es dann auch noch funktioniert. Das können sie sich gar nicht vorstellen. Und wenn es dann eine Weile läuft, dann funktioniert es ganz gut. Vielleicht steckt da auch dahinter das, dass ich zumindest unseren Mitarbeitenden auch sage, habt doch einfach mal Mut, probiert doch was aus und diese Kultur des auch mal ausprobieren dürfen, die muss man einfach leben. Man muss auch der Bevölkerung, auch der kritischen Bevölkerung vermitteln auch wir können auch mal Fehler machen, aber dann stehen wir dazu oder ziehen es zurück und machen's anders oder justieren nach.

00:25:36:09 - 00:26:47:01

Moderator Mathias Schmid:

Uns rennt, wie das so oft bei interessanten Gesprächen, ist die Zeit davon. Was ich aber nicht unerwähnt lassen möchte Das hat mich sehr beeindruckt bei der Recherche. Kirchheim hat so viele kleine und auch teilweise unübliche Angebote. Sie verleihen zum Beispiel Holzlaufräder für Kinder oder in der Stadtbücherei kann man sich einen Regenponcho ausleihen, wenn man vom Regen überrascht wird. Über eine Initiative können kostenlose Einkaufsanhänger getestet werden. Es gibt ein Scherbentelefon und Sie informieren auch sehr ausführlich über die



Bedeutung der verschiedenen Fahrradwege und Straßenschilder. Das wollte ich einfach auch den Zuhörerinnen noch so als Anregung mitgeben und würde dann schon zur Abschlussfrage kommen. Aus Ihrer Erfahrung in Kirchheim und in der AGFK, was sind denn Maßnahmen in der aktiven Mobilität, also beim Fuß- und Radverkehr, die gut umgesetzt werden können oder die eine große Wirkung erzielen? Oder die auf große Akzeptanz stoße?

00:26:47:06 - 00:27:13:23

Günter Riemer:

Man kann es ganz schwer auf einzelne Maßnahmen herunterschrauben. Das ist zu kurz gegriffen. Im Grunde genommen ist ein ganzheitliches System, das ist ganz wichtig. Unser AGFK-Leitbild sagt natürlich aktive Mobilität muss einfach, sicher und bequem sein, dass es die erste Wahl ist. Und ich glaube, auch, wir brauchen eine positive Haltung dazu, die einzelnen Maßnahmen tragen Ihren Beitrag dazu bei, aber erst in der Gesamtheit entfalten sie ihre volle Wirkung. Heißt natürlich auch wir brauchen die Haltung dafür, eine Grundhaltung, dass wir das so wollen, dass es gelingen kann.

00:27:14:04 - 00:27:15:13

Moderator Mathias Schmid:

Man muss es leben.

00:27:15:14 - 00:27:18:23

Günter Riemer:

Man muss es leben. Und wir brauchen auch den Mut, es zu tun.

00:27:18:24 - 00:27:29:13

Moderator Mathias Schmid:

Das würde ich so als Schlusswort gerne stehen lassen. Herr Riemer, vielen Dank für das interessante Gespräch und ich wünsche Ihnen sowohl in Kirchheim als auch in der AGFK weiterhin viel Erfolg für Ihre Arbeit.

00:27:29:11 - 00:27:30:03

Günter Riemer:

Vielen Dank!



00:27:34:15 - 00:28:06:12

Moderator Mathias Schmid:

Kommen wir zum Fazit. Das Beispiel der AGFK zeigt, was gemeinschaftlich möglich ist. Ein starkes Netzwerk, das sich gegenseitig hilft und mit einer Stimme in Richtung Politik spricht, kann vieles erreichen. Dennoch liegt auch hier vor allen Engagierten noch ein weiter Weg. Aber da sie sich ja alle viel zu Fuß oder mit dem Rad bewegen, sind sie kerngesund und haben einen langen Atem. Um ein wichtiges Organ für unsere Gesundheit, nämlich das Herz, geht es auch in der heutigen Botschaft zur Klimakommunikation im Verkehr.

00:28:06:14 - 00:28:07:02

Sprecherin:

Wir müssen reden!

00:28:26:04 - 00:29:03:13

Moderator Mathias Schmid:

Diese steht gleich ganz zu Beginn des Leitfadens der KEA-BW und lautet „Erreiche die Herzen!“. Es muss uns gelingen, dass wir die Verkehrswende mit den Werten und Emotionen unserer Zielgruppen verknüpfen. Das kann auch über Begeisterung von Engagierten und Multiplikatoren klappen. Und da fand ich das Gespräch mit Günter Riemer sehr ansteckend. Man bekommt richtig Lust, sich aufs Rad zu schwingen oder die nächste Kurzstrecke an der frischen Luft zu Fuß zurückzulegen. Die gemeinsamen Aktionen, von denen er erzählt, können nicht nur Verkehrswenderinnen und Verkehrswender begeistern, sondern sie können auch Menschen überzeugen, dass Fußgänger- und Fahrradfreundliche Städte gar keine so schlechte Sache sind. Da auch wir viele Herzen erreichen möchte, ist es wichtig, dass unser Podcast möglichst bekannt wird. Deshalb teilt und bewertet ihn gerne und schaltet natürlich auch nächstes Mal wieder ein. Bis dahin bleibt nachhaltig mobil.

00:29:13:15 - 00:29:26:07

Sprecherin:

„Verkehrswende. Einfach. Machen.“ ist ein Podcast der KEA Klimaschutz- und Energieagentur Baden-Württemberg GmbH.

Konzept, Redaktion und Moderation: Mathias Schmid, Sprecherin: Britta Wittchow, Produktion: Hawkins and Cross.